

Die Flügeldecken eiförmig, mehr als um die Hälfte länger als breit, an der Basis gerade abgestutzt, mit vollkommen verrundeten Schultern, seitlich flach gerundet, tief punktiert gestreift, die Punkte nach hinten schwächer werdend, die Zwischenräume flach, glatt, stark glänzend.

Die Beine kräftig, mit ziemlich stark verdickten Schenkeln und fast geraden Vorderschienen, die Klauen an der Basis verwachsen.

Long. 3,5 mm.

Dem *Om. mollinus* Boh. verwandt und habituell ähnlich, von demselben durch den breiteren und kürzeren Rüssel, die in der Länge differierenden vorderen zwei Geißelglieder, den stark queren, anders geformten Halsschild, die nicht kugeligen, sondern eiförmigen Flügeldecken und durch den starken Glanz des Körpers verschieden.

Turca, Novi Pazar; ein Weibchen von Ph. C. Rambousek gesammelt.

Herr Oberpostrat R. Formánek (in Brünn), dem ich diese Sp. n. widme, revidierte diese Art und unterstützte mich bei dieser Arbeit, er möge hierfür meinen wärmsten Dank entgegennehmen.

Om. mollinus Boh. *proximus et habito similis, sed rostro brevior et latiore, antennarum articulis primo et secundo longitudine differentibus, thorace forte transverso, aliter formato, elytris non rotundatis sed ovalibus et corpore forte nitente ab illo abunde distinctus.* Long. 3,5 mm, Lat. 1,7 mm.

Die Rassen des *Carabus Ullrichi* Germ.

Von Dr. Fr. Sokolář, Hof- und Gerichtsadvokaten, Wien.

In den Ent. Blättern IV, 1908, S. 172 ff. habe ich versucht, eine möglichst verlässliche Uebersicht aller damals bekannten, geographisch auch begründeten Rassen dieses Laufkäfers zu geben. Dem ebenda ausgesprochenen Ersuchen, mich in meinem weiteren Streben zu unterstützen, haben vorerst Herr Rob. Meusel, der bekannte Sammler auf ungarischen und kroatischen Gebieten, etwas später Herr Elemer Bokor in Gran, beide in uneigennützigster Weise, entsprochen, wie ich dankbar hervorheben möchte.

Eher als ich vermuten konnte hat sich auch meine auf S. 198 der zitierten Zeitschrift ausgesprochene Voraussicht, allerdings in einer nicht erwarteten Weise, bestätigt. In der Richtung und Umgebung von Raab—Budapest—Großwardein, sagte ich daselbst, ist ein Zusammenstoßen der Ost- und der Westrasse bei *Carabus Ullrichi* in Ungarn zu suchen. Es freut mich nicht so sehr, daß ich recht behalte, als vielmehr, daß sich auch diesmal als richtig die Voraussetzung erwiesen hatte, es gebe das Rassenstudium nur auf geographischer Grundlage Aussicht zu richtigen Beurteilungen und Lösungen. Leider mangelt es an solchen Beurteilungen und Lösungen

bei allen Nationen ohne Ausnahme; und es ist tief zu bedauern, daß sich selbst die allerneuesten Werke noch nicht zu der einzig richtigen Auffassung der Rassenfrage aufgeschwungen haben. Ueberall fliegen die dekrepiden „Stammformen“, sogar „Stammarten“ mit ihren Varietäten und Aberrationen der begriffverwirrten Vergangenheit nur so im Nebel herum, ohne Licht und Leben. Aus diesem Grunde sind auch alle Kataloge, ebenso alle Spezialfaunen, welches Reiches oder Landes und welcher Sprache immer, was die Rassenfrage anbelangt, fast ohne Ausnahme unverlässliche Führer, namentlich dann, wenn heimatliche Gefühle oder nationale Momente vom Hintergrunde aus durchleuchten und es als Ehrensache gilt, zum Glanze für das teure Vaterland nicht etwa bloß recht zahlreiche Arten, sondern auch noch ausgiebigere Mengen von „Varietäten“ und „Aberrationen“ inventieren zu können. Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich damit nicht gesagt haben, daß derlei patriotische Werke für das eigene Vaterland des Autors ohne Nutzen wären. Gewiß nicht; denn sie spornen ganz außerordentlich zu weiterem Sammeln und Forschen an. Allein die gefährliche Seite ist die, daß alle, auch die unrichtigen Ansichten, Voraussetzungen, Dikta, selbst Ungereimtheiten eines solchen patriotischen Werkes den Volksgenossen in Fleisch und Blut übergehen und sohin auf lange Jahrzehnte hinaus fast unausrottbar bleiben. Weder von der Aussichtswarte des Stephansturmes, noch der des Eiffelturmes, noch sonst von einer nationalen Warte läßt sich eine Landesfauna beurteilen; der Blick des Autors muß ein über die Grenzen des Vaterlandes weit ausreichender, er muß aber auch ein tiefgehender sein, insbesondere dann, wenn das Werk auch die Rassenfrage ins Auge gefaßt haben will. Es ist nichts gefährlicher, als Rassenfragen nach politisch-geographischen Grenzen lösen zu wollen; selbst ungeflügelte Käfer respektieren nämlich nicht im geringsten die verschieden gefärbten Schranken und Pfähle, viel weniger also die geflügelten.

Rassenfragen zu behandeln und richtig zu lösen ist unter Umständen viel schwieriger, als sich mit Arten, Gattungen und darüber hinauf zu befassen. Es gehört dazu vor allem das Eindringen ins Allgemeine, dann aber — und das ist jedenfalls der schwerste Teil — große Mengen des zu beurteilenden Materials aus möglichst vielen sicheren Fundorten eines Verbreitungsgebietes, schließlich aber die genaue Kenntnis der jeweiligen, zuerst beschriebenen und benannten Form einer Spezies sowie ihres Wohnzentrums. Alles das erfordert aber jahrelanges, mühevollcs Spüren und Suchen, mündliches und schriftliches Betteln und Bitten, viel ehrliche Arbeit und nicht unbedeutende Geldopfer, will einer ein gewissenhaftes, ehrliches und verlässliches Bild einer Spezies in ihrem ganzen Wohngebiete gewinnen. Das macht eben des Spezialforschers Freuden und Leiden aus, die von den wenigsten verstanden oder auch nur begriffen oder nachgefühlt werden.

Die Art und Weise, wie man in den neuesten Werken mit den „Varietäten“ und „Aberrationen“ umspringt, kann einen ernsthafteren Käferfreund weder anregen, viel weniger noch befriedigen; sie drängt — wenn sie überhaupt zu drängen vermag — nur zum Einstecken von Raritäten, Sonderbarkeiten in die rubrizierten Läden und Kästen an, zum schablonenhaften Inventieren und Einrangieren, nie zum selbständigen Denken und Forschen.

Derlei Folgerungen und Reflexionen ergeben sich leider von selbst bei *Carabus Ullrichi* Germ., d. h. bei dessen Behandlung in den Werken der letzten Jahre wie: Lapouge, *Tableaux de Determination des Formes du Genre „Carabus“*, L'Echange, *Revue Linnéenne* XVII. 1902 ff., Apfelbeck's Käferfauna der Balkanhalbinsel I., 1905, Csiki's *Magyarországi Bogárfaunája* I., 1905—1908 und Reitter's *Fauna Germanica* I 1908. Darüber kann nicht der leiseste Zweifel bestehen, daß die hochverehrten Verfasser mit diesen Werken den heimatischen Käferfreunden unschätzbare Dienste erwiesen haben. Dessenungeachtet kann man ihnen aber in der Rassenfrage und deren Behandlung gar oft nicht beistimmen. Der bedeutende, höchst charakteristische Unterschied zwischen der Ost- oder Karpathenrasse und der West- oder Alpenrasse wird in keinem Werke festgehalten; keines von ihnen weist darauf hin, daß die Nominatform das ganze Karpathengebiet bis hinunter nach Siebenbürgen bewohnt. Lapouge, *Tabl. de Determ.* verdienen auch bei *Ullrichi*, wie bezüglich des *Car. intricatus* an dieser Stelle VII. J. 1911, S. 155ff. des Näheren ausgeführt wurde, keine weitere Beachtung: Sie enthalten nichts als schale Abschreibereien. Die „ab. *cuprinus*“ Lap. ist systematisch ebenso wertlos, wie „olim *cupreonitens* Kr.“, der als angebliches nomen *praeoccupatum* in der Versenkung verschwinden soll, um dem novum *cuprinus* Platz zu machen. — Die „Käferfauna der Balkanhalbinsel“ Apfelbecks geht von der irrigen Ansicht aus, daß die Nominatform in Bosnien zu Hause sei. Die *Bogárfaunája* hat verkannt, daß *Ullr. Leuckarti* Petri identisch ist mit der Nominatform, daß *Ullr. Sokolári* Born ein Alpentier ist, das nicht in das Gebiet der Donauniederung eindringt, übersehen, daß die sog. *var. Jaroslavi* Fleisch. auf zwei blaugefärbte Stücke des Biharer Komitates aufgestellt wurde, somit keine Rasse darstellt. — In der „Fauna Germanica“ Reitters soll noch weiter die „a. *viridulus*“ Kr. ihr kümmerliches Dasein fristen; denn grünliche Oberseite ist bei frisch geschlüpften *Ullrichi* jeder Rasse und allerwärts häufig zu sehen.

Es gibt unter den Caraben keine mitteleuropäische Spezies, die in so lehrreicher, instruktiver Weise die Rassenunterschiede zutage treten ließe wie *Car. Ullrichi*. Sinnfällig werden diese Unterschiede in so hohem Maße deshalb, weil das Tier eben größere und kleinere Dimensionen, gröbere und feinere Strukturen, Skulpturen, auch Plastiken in morphologischer Richtung viel einfacher, drastischer zur Anschauung bringt als jede andere Art, ganz abgesehen von den

chromologischen Eigenschaften, die mit den morphologischen Gebilden vielfach parallel laufen.

Es ist unbestreitbar, wird auch von niemandem bestritten, daß die Ost- und die Westrasse, die man nach ihren Hauptwohnsitzen auch als Karpathen- und Alpenrasse bezeichnen kann, morphologisch klar differenzierte Hauptrassen darstellen.

Ein ebenso eigenartiges wie interessantes Verbindungsglied stellen nun die Tiere dar, die mir Herr Meusel vor ca. 2 Jahren in größerer Anzahl zur Verfügung gestellt hatte, die ich gleich als *Car. Ullrichi intercessor* bezeichnen will.

Car. Ullr. germanicus Sklř. dringt, wie durch das von Herrn Oberforstrat J. Šyrutšek, Wien, um Hainburg, N.Ö. (35 : 48 i), von Herrn Fr. Blühweiß, derzeit Oderberg, um Deutsch Wagram, A. i. Bez. Wolkersdorf, (34 : 48 f), gesammelte Material konstatiert werden konnte, weiter nach Osten als man früher annehmen konnte. Die Hainburger Tiere nähern sich in morphologischer und auch in chromologischer Beziehung schon einigermaßen dem *Sokolaři* Born. Die Lücke zwischen Hainburg (35 : 48 i) und Raab (35 : 48 b) ist leider noch nicht ausgefüllt. Sie erstreckt sich so ziemlich nur auf einen geographischen Breite- und etwa einen halben Längengrad. Allein von Herrn Leutnant El. Bokor, Gran (Esztergom) habe ich vor kurzem *Ullrichi* von Raab und von Gran (36 : 48 c) erhalten, an denen man die in Hainburg noch offenkundige Einheitlichkeit des *germanicus* Sklř. schon als schwankend bezeichnen muß. Gehen wir noch einen Breitengrad weiter nach Osten und wir sind schon im Wohngebiet des reinen *intercessor*, einer neuen einheitlichen Rasse, durch welche der morphologische Uebergang zwischen der Ost- und der Westrasse auf eine eigentümliche Weise vermittelt erscheint. Nach Angabe des Einsenders, Herrn Rob. Meusel, sind die Tiere in Kis Maros, Bez. Rétság (37 : 48 e) in Ungarn, also in dem unmittelbar an den südwestlichsten anstoßenden Quadranten a des Budapester Längen- und Breitengrades 37 : 48 gesammelt worden.

Diese *Intercessor*-Rasse weist einen durchaus einheitlichen Habitus aus; weder im männlichen noch im weiblichen Geschlechte sind bei einer Anzahl von rund 80 Individuen auffälligere Divergenzen wahrzunehmen. Der Kopfplastik nach stimmen alle Stücke mit der Nominatform überein, d. h. die Ocellarplastik ist meist verschwommen, ohne ganz deutlichen Ausdruck; auch die Halsschildbildung steht der Nominatform in jeder Beziehung näher als dem *germanicus* Sklř. Immerhin ist das Halsschild jedoch zumeist nicht so in die Breite ausladend, dabei aber deutlicher gehoben als bei der ersteren. Der Hinterleib dagegen stimmt im Habitus sowie in der Deckensculpatur mit der *Germanicus*-Rasse überein. Die Hinterflügelreste wie sonst schmal, nach hinten wenig verengt auslaufend, dabei bis zum vierten oder gar fünften Sternit reichend. Auch in chromologischer Beziehung steht dieser *intercessor* dem *germanicus* von Hainburg ganz nahe; er

trägt auf der Oberseite ein zumeist goldig kupferiges Kleid mit einem charakteristischen Stich ins Purpurfarbige. Alle Sternite schwarz, beim ♂ die letzten zwei, beim ♀ die letzten drei chitinös und stark glänzend, die übrigen dagegen ganz matt. Länge zwischen 24 bis 30 mm schwankend.

Nach dem heutigen Stande unseres Wissens wäre man somit über diese beiden Hauptrassen und deren Verbreitung im Süden so ziemlich im klaren. Die Karpathenhaupttrasse tritt da aus dem Karpathengebiete nicht heraus; die Alpenrasse dagegen dringt im Süden bis ins Karpathengebiet hinein (*fastuosus* Pall., *superbus* Kr.) sogar über die Donau nach Serbien (*arrogans* Schaum). Den serbischen Coleopterologen wäre dringend ans Herz zu legen, diesem *Carabus* in ihrer Heimat ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken; denn hier sind ganz zweifellos geographische Ueberraschungen bei dieser Spezies zu erwarten.

Um nun etwas einigermaßen Abschließendes, aber auch Sicheres zu leisten und zu bieten, habe ich erstens beim Deutschen Entomol. Museum sowie bei dem Bosnischen Landesmuseum, ferner bei dem Ungarischen Nationalmuseum angeklopft, um die vom sel. Meister Kraatz beschriebenen *Ullrichi rhilensis*, sowie die von den Herren Kustoden Apfelbeck und Csiki beschriebenen *slivensis* bzw. *pernix* zur Ansicht zu erhalten. Allerorts sind mir die Pforten bereitwilligst geöffnet worden, wofür ich hiermit auch öffentlich den Dank abzustatten mich für verpflichtet fühle.

Was den *rhilensis* Kr. betrifft, so ist es evident, daß es sich hier um eine besondere, geographisch begründete Rasse handelt. Kraatz sagt in seiner Beschreibung dieser Rasse (D. E. Z. XX, 1876, S. 141), daß ihm „ein Dutzend *Ullrichi* vom Rhilo Dag im Balkan vorliegen“. Vom Deutschen Ent. Museum wurden mir jedoch nur fünf Exemplare, nämlich vier ♂ und ein ♀, zur Ansicht übersendet. Davon ist ein Pärchen — nach dem damaligen orthodoxen Ritus — zu Typen zwar nicht getauft, aber gefirmt worden, wovon die den betreffenden Stücken angenadelten zwei Konfirmationszettel Zeugenschaft ablegen. Sie mögen und sollen als *documenta humana* in Ehren gehalten werden: Jede Zeit trägt ihren Stempel.

Wie bekannt, war Kraatz von der Polychromose der *Fastuosus*-Gruppe und deren Pracht so bezaubert und befangen, daß er ihr eine ausschlaggebende Bedeutung beigelegt hatte. — Errare humanum. Die Nominatform des *Ullrichi* Germ. war ihm höchstwahrscheinlich unbekannt, und es dürfte ihm — wie so vielen anderen — nur die Form des *germanicus* Skf. geläufig gewesen sein. Dies kann man leicht aus seiner, der Beschreibung des *rhilensis* angefügten Bemerkung erschließen, die da lautet: „Aus Deutschland besitze ich ein ähnliches Exemplar aus der Wellmerschen Sammlung, angeblich von Arnswalde (ob ganz sicher?).“ Arnswalde liegt aber in Preußen auf Quadrant 33:53 d, somit an dem 33. Längengrade, an welchem in

Böhmen erwiesenermaßen nur die Nominatform des *Ullrichi* zu finden ist. Sein Scharfblick ist damit für mich über allen Zweifel erwiesen. Hätte er die Nominatform überhaupt gekannt und mehrere Exemplare davon zur Hand gehabt, so hätte er ganz sicher zu „Arnswalde“ in der Klammer nicht die Bemerkung „ob ganz sicher?“ beigegefügt. Weil er aber eben nur ein Exemplar der Nominatform gesehen und über den Fundort Zweifel gehegt, folglich die Nominatform nicht gekannt hatte, so ist es erklärlich, daß seine Beschreibung des *rhilensis* nicht ganz zutreffend geraten ist. Das scheint auch der Grund zu sein, daß außer *rhilensis* noch *stivensis* Apflb. und *pernix* Csiki gezeugt wurden.

Dieser *rhilensis* Kr. ist tatsächlich ein *mixtum compositum*. Die vorliegenden Musealtiere sind zwar nicht gereinigt, nicht entfettet, dessen ungeachtet sieht man aber, daß es frische, nicht altgelaufene Exemplare sind. Die Ocellarplastik ist nur bei dem einzigen Weibchen etwas deutlicher ausgeprägt, sonst fast erloschen (Nominatform). Die Scheibe des Halsschildes gehoben, in ihren Umrissen ziemlich scharf, Doppelgrübchen bei zwei Exemplaren ganz sichtbar, bei den übrigen ziemlich klar ausgedrückt (*germanicus*). Der Seitenrand des Halsschildes hinter der Mitte nicht ausgerandet, wenig aufgebogen, weit abgesetzt (Nominatform), dafür aber weniger in die Breite ausladend und mit längeren Hinterecken ausgestattet. Seitenrandleiste schwächer (*germanicus*). Sonst entsprechen alle fünf Exemplare nach dem Habitus und der Deckenskulptur, deren Glätte und Schmelz etwa dem *papukensis* Koča, ihrer Größe nach etwa dem *Sokoláři* Born im Durchschnitt. Nach dem allgemeinen Charakter der Färbung der vorhandenen, allerdings nicht gereinigten Stücke zu schließen, dürfte diese Rasse stark dichromos, wenn nicht polychromos entwickelt sein, obzwar ein blau gefärbtes Exemplar nicht vorliegt. Sache der bulgarischen, wie auch der in Südserbien sammelnden Coleopterologen wäre es, ihren *Ullrichi* genauer anzusehen und fehlende Daten oder Momente über denselben nachzutragen.

Fortsetzung folgt.

Beschreibung der Fraßbilder von *Taphrorychus hirtellus* Eichh.

Von H. Wichmann-Rosenhof, Post Sandl, Ob.-Oesterr.

Mit einer Figur.

Taphrorychus hirtellus gehört zu den am wenigsten bekannten Borkenkäferarten. Er wurde 1879 von Eichhoff in seiner *Ratio Tomicinorum* usw. (pag. 208) beschrieben. Die Tiere stammten aus Anatolien. Später scheint Eichhoff den Käfer nicht wieder erhalten zu haben, und blieb ihm jedenfalls die Nahrungspflanze und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Sokolar Frantisek [Franz]

Artikel/Article: [Die Rassen des Carabus Ullrichi Germ. 133-138](#)